

Gemeinsam mit Jesus unterwegs auf dem Weg des Heils!

Aus der Dunkelheit ins Licht – Aus der Trauer in die Freude

Bestimmt bist Du schon oft gefragt worden: „Wer bist du? Wie heißt du?“

Bestimmt hast du bereitwillig Auskunft gegeben, wer du bist.

Bestimmt hast auch du gefragt, wer vor dir steht, wer dir begegnet.

Schließlich will man ja wissen, mit wem man es zu tun hat...

„Zwei Jünger gingen voll Not und Zweifel, traurig war ihr Gesicht,
doch da kam Jesus und sprach mit ihnen...“ *1 – und sie erkannten ihn nicht.

Schon als Kind habe ich mich gewundert,
warum die beiden Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus
den fremden Wegbegleiter nicht gefragt haben:

„Wer bist du? Wie heißt du?“

Sie fragen nicht.

Sie sind innerlich berührt von dieser Begegnung.

Sie spüren: diese Begegnung ist etwas Besonderes.

Wie Jesus wohl reagiert hätte, wenn sie ihn gefragt hätten:

„Wer bist du? Wie heißt du?“

Ob er wohl einfach geantwortet hätte:

„Ich bin Jesus von Nazareth.

Ich bin der Messias, der Retter der Welt.

Ich bin der auferstandene Herr.“

Ich glaube nicht, dass er ihnen so gesagt hätte, wer er ist.

Nach all den schrecklichen Ereignissen der vergangenen Tage
wäre diese Offenbarung wohl noch einmal ein Grund für abgründtiefes Erschrecken gewesen.

Wie kann, wie soll man glauben, dass ein Toter lebendig vor einem steht!?

Wie kann, wie soll man glauben, dass Unmögliches möglich wurde!?

Wie kann, wie soll man glauben, dass Jesus lebt!?

Stell dir mal vor, du und ich, wir sind unterwegs nach Emmaus
und Jesus begegnet uns in dieser schonungslosen Offenheit.

Wie es wohl dir und mir ergangen wäre?

Ob wir an das Wunder der Auferstehung hätten glauben können?

Vermutlich wären wir zuerst so erschrocken,
dass wir nur noch Angst und Entsetzen gespürt hätten.

Vermutlich wären wir geflohen vor dieser unfassbaren „Erscheinung“.

Vermutlich hätten wir uns erst einmal versteckt
und wären nicht nach Jerusalem zurückgegangen,
um den Jüngern das Unglaubliche, das Unfassbare zu berichten.

Jesus geht mit uns andere Wege,

mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus

und auch mit dir und mit mir

und mit allen Menschen.

Jesus „bricht nicht ein“ in unser Fühlen und Denken.
Er nähert sich behutsam auf unserem jeweiligen Lebensweg.
Er begleitet uns in unserem Fragen und Suchen.
Er nimmt uns an, so wie wir sind.
Er gibt sich zu erkennen in dem Maß, wie wir fähig sind, ihn zu erkennen.
Er segnet uns.

Jesus „bricht nicht ein“ in unser Fühlen und Denken.
Er gibt sich zu erkennen mit Worten und Taten, mit Zeichen und Wundern.
Er gibt sich zu erkennen in dem, was uns bereits bekannt und vertraut ist.

Bei den Emmaus-Jüngern war es das Brot-Brechen:
Er, der Fremde „als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen.“ *2
Und plötzlich ist er nicht mehr fremd,
ganz vertraut ist ihnen dieses Tun, dieser Mensch.
Durch Jesu Handeln erkennen sie ihn:
„Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.“ *3
Jesus ist nicht mehr zu sehen, aber spürbar mitten unter ihnen.

„Jubilate! Freut euch!

Jesus ist auferstanden! Halleluja! Jesus lebt!“

Was sie wohl auf ihrem Weg nach Jerusalem zu besprechen haben?
Sie sind unterwegs durch die Nacht – und doch ist es in ihnen licht und hell.
Vielleicht erinnern sie sich an die Worte Jesu,
mit denen er sich immer wieder neu zu erkennen gab,
mit denen er den Menschen in Bildern und Gleichnissen offenbarte, wer er ist:
Jesus spricht:
„Ich bin das Licht der Welt.“ *4
„Ich bin das Brot des Lebens.“ *5
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ *6

Jesus gibt sich zu erkennen – immer und immer wieder neu; damals und auch heute.
Jesus gibt sich zu erkennen – „Jubilate! Freut euch!“

„Jubilate! Freut euch!“

Leichter gesagt als getan in schwerer Zeit.
Leicht gesagt in Corona-Zeiten mit all den Begrenzungen und Beschränkungen.
Leicht gesagt – und doch recht schwer.
Oder etwa nicht!?

Jesus gibt sich zu erkennen.
In den letzten Tagen und Wochen kommen mir immer wieder seine Worte in den Sinn:
„Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ *7
Mit diesen Worten bezieht sich Jesus auf das Gebet des Königs David, das wir als Psalm 23 kennen.

Dieses Gebet ist Jesus vertraut, ihm und auch den Menschen seiner Zeit.
Alle wissen, welche Aufgaben ein guter Hirte hat.
Alle kennen die Worte Davids und deren Bedeutung
für den Hirten, für die Schafherde, für das einzelne Schaf.
Alle verstehen, was Jesus meint, wenn er sich selbst als „Guter Hirte“ bezeichnet.
Der gute Hirte kümmert sich um seine Schafe, er sorgt für sie,
er verteidigt sie in der Gefahr; ja, er riskiert für sie sein Leben.

Im ersten Teil des Psalms werden diese Aufgaben beschrieben.
Doch schon bald wird es ganz persönlich;
es geht um die Beziehung des Schafes zum Hirten:

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ *8

Welches Vertrauen in den Hirten spiegeln sich in diesen Worten!
Selbst die Finsternis mit all ihren Gefahren kann nicht mehr erschrecken;
die Gegenwart des Hirten, sein Stecken und sein Stab geben Sicherheit, Halt und Trost.
Inmitten von Not und Bedrängnis liegt die Hoffnung des Beters auf dem Herrn.

Als guter Hirte schenkt er sogar „im Angesicht der Feinde“ gutes Leben, Leben in Fülle:
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. *8

In diesem absoluten Vertrauen blickt der Beter,
der Auserwählte des Herrn, hoffnungsfroh in die Zukunft:
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. *8

Die Beziehung des Schafs zum Hirten ist ungetrübt.
Es lebt in der Gemeinschaft der Herde unter der Fürsorge des Hirten.
In absolutem Vertrauen verlässt es sich auf ihn und ist sicher:
Es wird mir gut ergehen in meinem Leben unter deiner Führung, in deiner Obhut.
Im Hause des Herrn, d.h. in deiner Gegenwart, werde ich bleiben mein Leben lang.

Welch tröstliche Worte, auch und gerade in unseren Tagen!
So viele Menschen fühlen sich wie „im finsternen Tal“;
die Beschränkungen und Verbote während der Corona-Zeit fallen zunehmend schwer.
Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung, nach Freiheit nimmt zu.
Die Sehnsucht nach sozialen Kontakten, nach gelebten Beziehungen wird immer drängender.

„Jede Beziehung ist etwas Wertvolles!“ –

Jede Beziehung zu einem anderen Menschen.
Jede Beziehung zum auferstandenen Jesus.
Jede Beziehung zum lebendigen Gott.

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ *8 ; das bedeutet:
Ich bleibe in Beziehung zu meinem Herrn, was auch immer kommen mag.
Ich bin und bleibe in seiner Gegenwart, in seiner Liebe.

Ein Grund zur Freude: **Jubilat! Freut euch!**

Was ihr alleine und auch zusammen mit der Familie tun könnt:

➤ **ein „Das bin ich“-Blatt anlegen:**

Jeder Mensch ist nicht nur einfach er selbst;

er hat vielerlei „Zuschreibungen“ als „Kind“, als „Junge“ oder „Mädchen“, als „Bruder“ oder „Schwester“, als „Freund“ oder „Freundin“ usw.

Wieviele Bezeichnungen findest du für dich?

Denke dabei auch über deine „Rollen“ in Kindergarten/Schule, im Sportverein usw. nach.

Vielleicht hast du Lust, so ein Blatt auch für deine Familienmitglieder anzulegen?

Wieviele Bezeichnungen findest du für sie?

➤ **überlegen:** Wir leben als Familie zusammen.

Wie gestalten wir unser Familien-Leben?

Wie halten wir Kontakt zu Verwandten und Freunden?

„Jede Beziehung ist etwas Wertvolles!“:

Wie pflegen wir unsere Beziehungen im Alltag?

Was kann ich dazu beitragen, dass es bei uns harmonisch zugeht und sich alle wohlfühlen können?

➤ Jesus gibt sich mit den sog. „Ich bin- Worten“ zu erkennen, z.B.:

„Ich bin das Licht der Welt.“ *4

„Ich bin das Brot des Lebens.“ *5

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ *6

Du kannst **ein „Jesus ist für mich wie...“-Blatt anlegen:**

Sicher fallen dir Bilder und Beschreibungen für Jesus ein, z.B.:

„...ein guter Freund“, „...ein Tröster in meiner Traurigkeit“ usw.

➤ In Zeiten der Kontaktbeschränkung ist kein gemeinsamer Gottesdienst möglich.

Als Familie könnt ihr überlegen:

Wie bleiben wir „im Hause des Herrn“, wenn kein Gottesdienstbesuch möglich ist.

In früheren Zeiten war gemeinsam es Gebet in vielen Familien ganz selbstverständlich.

Ob das heute auch (noch) so ist?

Auf jeden Fall können wir es tun, denn: **Miteinander beten** geht immer!

Jesus spricht:

**„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen.“** *9

„Jubilate! Freut euch!

Jesus ist auferstanden! Halleluja! Jesus lebt!“

*1 Emmaus – Zwei Jünger gingen

Text und Melodie: Helga Poppe, Kreuzbruderschaft

aus: Herr wir sind Brüder © Präsenz-Verlag der Jesus-Bruderschaft Gnadenthal, Hünfelden

*2 Lk 24,30 *3 Lk 24,31 *4 Jo 8,12 *5 Jo 6,35 *6 Jo 11,25

*7 Jo 10, 11a, 27, 28a *8 Psalm 23 *9 Mt 18,20